

Trends, Moden und Methoden am HS : die Nachfolge Greyerz

Autor(en): **Hasler, Christina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(1998)**

Heft 16

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Trends, Moden und Methoden am HS

Die Nachfolge Greyerz

Eigentlich wollte ja auch die Arbeitsgruppe Greyerz (AG Greyerz) keine Frau auf dem ersten Platz des Dreivorschlags, der eine letzte Vorselektion der laufenden ProfessorInnenwahl darstellt. Und schon gar nicht auf dem Lehrstuhl, den es am HS zu besetzen gibt.

Weshalb auch? Schliesslich haben wir uns alle an die absenten Professorinnen gewöhnt, und was sich einmal mehr oder weniger erfolgreich eingespielt hat, sollte nicht voreilig aus dem *Gleichgewicht* gebracht werden. Sich unüberlegt auf neue Forschungsgebiete, neue Methodenansätze oder neue Geschlechter einzulassen, könnte ungeahnte Komplikationen mit sich bringen.

Zudem fehlt dem HS schlicht und einfach die Erfahrung, mit Veränderungen umzugehen, die eine Professorin allenfalls mit sich bringen könnte. Bewährter scheint es also, alles beim alten zu belassen und endlich einzusehen, dass sich eine Professorin unter all den Männern sowieso nicht entfalten könnte und das Risiko also auch für sie selbst zu gross wäre.

Und überhaupt, wer gibt uns denn die Garantie, dass die zur Wahl stehenden Frauen fachlich und rhetorisch wirklich so kompetent sind, wie landläufig behauptet wird? Schliesslich soll ja – bei aller Sympathie für Frauen – noch immer vollkommen *neutral* entschieden werden.

Und weshalb hat sich die AG Greyerz dennoch für eine Frau stark gemacht?

Ach, sich so ein bisschen für etwas einsetzen, das noch halbwegs im Trend liegt, macht sich nie schlecht und hört sich alleweil vernünftig an. So vermeidet man wenigstens hitzige Gemüter. Nicht dass dieses Vorgehen etwas Besonderes wäre. In der Stellenausschreibung soll ja bekanntlich auch vermerkt gewesen sein: “Die Fakultät strebt die Erhöhung des Frauenanteils in Lehre und Forschung an und bittet deshalb qualifizierte Kandidatinnen um eine Bewerbung.” Lediglich um Bewerbung *bitten* kann

schliesslich nicht teuer zu stehen kommen. Ihr seht: Geschlecht ist nicht wirklich ein Thema, Geschlecht ist höchstens Mode...

Um mehr Klarheit zu schaffen...

Anlässlich des vakanten Neuzeit-Lehrstuhls am HS (vorher: Prof. Kaspar von Greyerz), hat sich vor etwa einem Jahr die AG Greyerz formiert. Sie stand allen Interessierten offen.

In der Berufungskommission, die das Selektionsverfahren von BewerberInnen massgebend prägt, verfügen wir neben sieben Professoren und einer Assistentin über eine Stimme, die unsere Wünsche und Ansichten geltend macht. Das Hauptanliegen der AG Greyerz besteht darin, die Studierenden bei der Neubesetzung des Lehrstuhls mit Hilfe dieser Stimme kompetent zu vertreten.

Man darf sich jedoch keine Illusionen machen: Diese eine Stimme kann auf das Auswahlverfahren nicht denjenigen Einfluss ausüben, der in Euphorie ausbrechen lässt. Aber es reicht, um ab und zu das Zünglein an der Wage zu spielen oder, im schlechtesten Fall, um Präsenz zu markieren.

Um uns auf die Auswahl der ProfessorInnen vorzubereiten und uns die notwendige Kompetenz anzueignen, haben wir Habilitationen, Dissertationen und andere Texte der KandidatInnen durchgesehen. Um diese Schriften und letztlich die BewerberInnen selbst sinnvoll miteinander vergleichen zu können, wurde von uns ein umfassender Kriterienkatalog ausgearbeitet. Fachliche Qualifikationen, Aktualität der verwendeten Theorie- und Methodenansätze sowie Beliebtheit bei den Studierenden (Recherchen an den jeweiligen Unis) beschreiben nur drei Kriterien neben weiteren.

Besondere Beachtung schenken wir dem geschlechtergeschichtlichen Ansatz. Dies nicht einfach aus Prinzip, sondern weil diese Richtung in Zürich bis heute vergleichsweise schlecht vertreten ist. Gender studies zeigen für die Zukunft ein wichtiges

Entwicklungspotential auf, das in unseren Augen nicht einfach vernachlässigt werden darf. Will sich der Studienplatz Zürich den Anschluss an die Forschungen in Gender studies sichern, ist es an der Zeit, einen Lehrstuhl einzurichten, der dieser Thematik mehr Beachtung schenkt, als das bis anhin geschehen ist.

Um die Ansichten der Studierenden am HS zu den verschiedenen KandidatInnen aufnehmen und möglichst repräsentativ vertreten zu können, haben wir in den sechs Probevorlesungen Fragebögen verteilt, auf denen die BewerberInnen nach diversen Kriterien beurteilt werden konnten. Das Ergebnis hätte nicht deutlicher ausfallen können: PD Dr. Eva Labouvie erreichte von 5 möglichen stolze 4.57 Punkte. PD Dr. Susanna Burghartz folgte auf Platz zwei mit 3.65

Punkten. Auf den dritten Rang schliesslich wurde PD Dr. Martin Dinges mit 3.5 Punkten gesetzt. Das Ergebnis zeigt klar, wo die Präferenzen der Studierenden liegen und wie stark die Studierenden die Forderung äussern, den Lehrstuhl mit einer Frau zu besetzen. Diese wurde indessen nicht nur mittels der Fragen-

bögen, sondern auch durch die signifikant grössere Präsenz von Studierenden bei den Probevorlesungen von Labouvie und Burghartz ersichtlich. Der genannte Dreivorschlag wurde am 15. Dezember von einer Vollversammlung der Geschichtsstudierenden verab-

schiedet und darauf in der Berufungskommission vertreten. Leider ohne Erfolg. Wir bedauern, dass die Berufungskommission ihre Schwerpunkte anders festlegte und sich schliesslich auf einen Dreivorschlag einigte, der nur wenig mit den Wünschen der AG Greyerz und den Anliegen der Studierenden gemeinsam hat, besonders was die Positionierung der Frauen anbelangt. Ob die Rangliste der Berufungskommission die Hürden der Fakultätskonferenz, der Hochschulkommission und schliesslich der Erziehungsdirek-

tion nehmen wird, ist noch offen. Wer das Rennen gewinnt, wird sich voraussichtlich erst Ende Jahr entscheiden. Ob noch mit Überraschungen zu rechnen ist? Bis anhin wurden wir jedenfalls mit Methode davon überzeugt, dass die wirkliche Mode am HS darin besteht, Geschlecht zu ignorieren.



(Putz-)Frauen gibt es an der Uni schon lange.

Bildnachweis: Putzfrauen der Universität Zürich. Aus: Frauengeschichte(n). Hg. von Elisabeth Joris und Heidi Witzig. Zürich 1991.

Christina Hasler, AG Greyerz